



> **Bestellen**

volltextsuche

in Ausgabe

nur Rezensionen

Suchen

zur Detailsuche

Rezension

Wagner, Richard

Parsifal

Interpret: Plácido Domingo, Waltraud Meier, Falk Struckmann, Chor und Orchester der Wiener Staatsoper, Ltg. Christian Thielemann

Verlag/Label: Deutsche Grammophon 00289 477 6006

Rubrik: CDs

Das Orchester 11/2006, Seite 95

Es ist und bleibt ein „Bühnenweihfestspiel“. Ein sakrales Ereignis mit weihevollen, klanglichen Himmelsleitern. Gewiss, Richard Wagner war kein überzeugter Christ wie Bach oder Bruckner, er schaute nicht andachtsvoll zur heiligen, katholischen Kirche auf. Und darüber, wie religiös im christlichen Sinne sein Parsifal eigentlich ist, wurde stets viel diskutiert: Lässt sich vor dem Hintergrund der Götterdämmerung und einem eher negativen Weltbild davon ausgehen, dass Wagner mit Parsifal als Erlöser am Ende tatsächlich ein hoffnungsvolles Ende im Sinne eines Glaubensbekenntnisses formuliert? Ein kluger Kopf wie der Musikwissenschaftler Udo Bermanch brachte die Sache in seinem Essay „Religion ohne Kirche“ auf den Punkt: Der Glaube an einen Erlöser faszinierte Wagner, aber losgelöst von der Institution Kirche und den landläufigen Vorstellungen des Christentums. Wagner erschuf sich vielmehr seine eigene Religion, betonte, dass „Mitleid, Verneinung und Überwindung des Egoismus das Ziel einer wahren Religion“ sein müssten.

Von dem legendären Bruckner-Dirigenten Sergiu Celibidache wiederum stammt die Philosophie, dass ein Dirigent die Partitur wie ein „Priester“ zu zelebrieren habe. Christian Thielemann, Celibidaches Nachfolger bei den Münchner Philharmonikern, ist so ein „Priester“, der sein eigenes Ego völlig zurückstellt, ehrfurchtsvoll hinter der Musik verschwindet, sich alle Zeit der Welt gönnt, in Wagners Klanguniversen einzutauchen, wovon man sich in diesem Parsifal-Livemitschnitt der Wiener Staatsoper überzeugen kann.

Eine solche Hingabe und Intensität fordert freilich ihren Tribut. Sein grandioser Tristan, ebenfalls vor einem Jahr als Livemitschnitt erschienen, ist Christian Thielemann seelisch und physisch derart an die Substanz gegangen, dass er sich seither nicht mehr in der Lage sah, ihn nochmals anzugehen.

Auch im Parsifal ist zu hören, dass Thielemann sich geradezu verzehrt für die geheimnisvollen, unfassbaren Dimensionen dieser Musik: Wagner als Droge. Schon die ersten zarten, ätherischen Takte des Vorspiels machen süchtig. Wie elektrisiert strömt die Musik dahin, hebt ab in andere, überirdische, ätherische Gefilde, weist schon voraus auf Gurnemanz' berühmte Worte „Du siehst, mein Sohn, der Raum wird hier zur Zeit“ und zieht einen in einen Sog, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt. Das Abendmahl, Parsifals erster Kuss in Klingors Zaubergarten, das Vorspiel zum dritten Aufzug, Karfreitagszauber: Das alles zelebriert und serviert Thielemann mit klug disponierter Dynamik wie auf einem Silbertablett vor einem Altar, ohne dabei jemals zu pathetisch oder dicklich im Klang zu werden.

Fabelhaft auch das Sängereensemble mit so bewährten, exquisiten Kräften wie Franz-Josef Selig (Gurnemanz), Waltraud Meier (Kundry), Plácido Domingo (Parsifal) oder Falk Struckmann (Amfortas), denen man deutlich anmerkt, dass diese Figuren schon seit Längerem in ihnen gewachsen sind. Sie alle empfehlen sich nicht nur mit ihren großen, wohl lautenden Stimmen, sondern auch mit einer selten gewordenen exquisiten Textverständlichkeit.

Kirsten Liese

suche

login

Kunden-Nr. oder DOV-Mitgliedsnr:

Abrechnungsstelle (nur DOV):

shop

abo

anzeigen

newsletter

kontakt

◀ zurück  drucken seitenanfang ▶